

Perspektiven



Magazin der Pfarreiengemeinschaft Meckenheim

St. Jakobus der Ältere | St. Johannes der Täufer | St. Martin | St. Michael | St. Petrus

Braucht's Brauchtum?

3 / 2021





Büste der Hl. Lufthildis in der Pfarrkirche St. Petrus, Lüftelberg

Die Verehrung geht bis ins 13. Jahrhundert zurück. Noch heute wird in der ersten Juniwoche das Sommer-Lufthildisfest und am 23. Januar das Winter-Lufthildisfest gefeiert.

Liebe Leserinnen und Leser,



Brauchtum, gar religiöses oder kirchliches Brauchtum, hat gegenwärtig einen schweren Stand. Klingt das nicht hinterwäldlerisch? Riecht das nicht nach dem Muff der Vergangenheit, als die Katholische Kirche eine der prägendsten gesellschaftlichen Kräfte war, mit all den Verfehlungen, von denen wir mittlerweile wissen und von denen wir die Nase voll haben?

Es gibt Brauchtum, das nur noch um seiner selbst willen praktiziert wird. Traditionen, die geführt werden, ohne dass sie den Wesenskern, um dessentwillen sie einst begründet wurden, noch berühren.

Ich habe dazu eine Geschichte gefunden, die ich Ihnen nicht vorenthalten will. Sie zeigt sehr plastisch, in welche Sinnleere das Festhalten an Traditionen führen kann, wenn sie nicht auf ihr Fundament hin befragt werden. Die Geschichte geht so: *Der Abt eines Klosters hielt mit den Mönchen und Novizen täglich eine Abendandacht. Eines Tages lief die Klosterkatze in die Kapelle und störte. Darauf ordnete der Abt an, dass die Katze um diese Zeit draußen angebunden werden solle. So machte man es, und man konnte ungestört Andacht halten. Die Zeit verging. Der Abt starb. Sein Nachfolger hielt sich streng an die Tradition, dass während der Abendandacht eine Katze angebunden sein muss. Die Zeit verging weiter. Auch die Katze starb. Es wurde eine neue Katze angeschafft, um sie während der Abendandacht draußen anbinden zu können. Die einfachen Leute konnten das nicht verstehen und lachten sogar. Daraufhin traten Theologen auf den Plan und schrieben ein zweibändiges Werk mit so vielen Fußnoten, dass sie immer ein oder zwei Drittel der Seite umfassen. Das Werk trug den Titel: »Die Heilsnotwendigkeit einer während der Abendandacht angebundenen Katze, unter besonderer Berücksichtigung der modernen Naturwissenschaften«. Allmählich kam aber die Abendandacht selbst ganz aus der Übung, denn das Kloster hatte keinen Nachwuchs mehr und wurde in ein Hotel umgewandelt. Doch mit der allergrößten Treue wurde weiterhin abends, während der früher für die Abendandacht vorgesehenen Zeit, draußen eine Katze angebunden. Die Hotelgäste fanden das eine sehr schöne und lebendige Tradition.*

Dagegen betonen die Beiträge in dieser Ausgabe der Perspektiven den nach wie vor hohen Wert des religiösen Brauchtums. Dieses gilt es in die moderne Zeit zu

übersetzen, um zu zeigen, worum es eigentlich und wirklich geht.

Ein berühmter Aphorismus lautet „Tradition ist nicht die Anbetung der Asche, sondern die Weitergabe des Feuers.“

Ob Krippenfeier an Weihnachten, Karneval, Kreuze am Wegesrand, Wallfahrten nach Kevelaer oder um den Laacher See - es gibt eine Vielzahl religiösen Brauchtums, das wir leben, vielleicht ohne uns dessen immer bewusst zu sein. Denken Sie doch einmal darüber nach, welches (religiöse) Brauchtum Sie besonders anspricht. Dann antworten Sie auf die Frage „Braucht's Brauchtum?“ mit uns: „Aber ja, ganz sicher!“

Es grüßt Sie herzlich,
bleiben Sie heiter und gesund,

Ihr Martin Barth

Inhaltsverzeichnis

3	Editorial
4	Auf die Probe gestellt
6	Brauchtum - aus Tradition oder Institution
8	Glaubenszeugnisse am Wegesrand
10	„Golgotha in der Eifel“
11	Der Heiligenverehrung verpflichtet
12	Weit ist der Weg nach Kevelaer
14	Geistliches Wort
15	„Brauchtum, das mich begeistert“
16	Kinderseiten
18	Lesetipps aus der Bücherei
19	„Wisse, vor wem Du stehst“
20	Ökumenseite
21	Green Ladies and Gentlemen / Impressum
22	Notizen
27	Statistik
28	Kontakt

Auf die Probe gestellt

Wie wichtig ist Brauchtum in unserer Gesellschaft

Bei der Themensuche für unsere neue Ausgabe war für mich sofort klar: Wenn es um Brauchtum geht, dann möchte ich über Karneval schreiben. Ich liebe Karneval. Das Verkleiden, Singen, Lachen, Feiern – an den jecken Tagen von allem immer ein bisschen zu viel, wenn ich ehrlich bin.

Aber das ist ja auch der Sinn der närrischen Tage. Die Fastnacht – oder wie bei uns im Rheinland der „Fastelovend“ - gehört zu den ältesten Namen dieses Festes und macht deutlich, worum es ursprünglich ging: Die Gläubigen sollten in der Nacht vor dem Beginn der Fastenzeit am Aschermittwoch noch einmal fürstlich essen, feiern und trinken. Das hatte auf der einen Seite praktische Gründe, denn schließlich sollten vor der 40-tägigen Enthaltensamkeit verderbliche Lebensmittel wie Fleisch, Milchprodukte und Eier verzehrt werden. Der aus dem lateinischen kommende Begriff „Karneval“ drückt genau das aus: „Carne vale“, also „Fleisch – lebe wohl“.

Andererseits spielte für die Kirchen seit der Antike die Zwei-Staaten-Lehre des heiligen Augustinus eine wichtige Rolle, der die „civitas diaboli“, also die Herrschaft des Teufels, der „civitas dei“, dem Reich Gottes gegenüberstellte. Die Gläubigen sollten zu Beginn der Fastenzeit eine bewusste Umkehr vollziehen, sich von den Ausschweifungen der letzten Tage abwenden, hin zu Gott und der Befolgung seiner Gebote.

Der Anfang des 19. Jahrhunderts läutete eine neue Art des Karnevals ein. Die Menschen erfanden Uniformen und Ämter und kombinierten sie mit nostalgischen Elementen. Daraus entwickelte sich im Jahr 1823 das Festordnende Komitee, das bis heute als Festkomitee Kölner Karneval besteht. Hier etablierte sich auch die typische Kopfbedeckung: Die Narrenkappe. Im Karneval wurde die Narrenkappe kurioserweise von einem

preußischen General eingeführt, der sie 1827 in Köln obligatorisch vorschrieb. Generalmajor Baron von Czettritz und Neuhaus wollte eigentlich nur den Kölnern sein privates Gespann samt Prunkgeschirr und Kutschern zur Verfügung stellen. Doch in seiner Rede vor dem Festkomitee warb er für folgendes: „*Gleiche Brüder, gleiche Kappen, darum erlaube ich mir den Vorschlag, dass wir hierfür, als Unterscheidungszeichen der Eingeweihten ein kleines buntfarbenes Käppchen während unserer Veranstaltungen aufsetzen, um diejenigen, die hier unberufen eindringen, erkennen und nach Verdienst abweisen zu können.*“ So wurde nicht nur die Narrenkappe erfunden, sondern der preußische Generalmajor auch noch umgehend zum Kölner ernannt.



Dass die sogenannte fünfte Jahreszeit am 11. 11. beginnt, ist übrigens kein Zufall. Die Zahl 11 zeigt mit ihren beiden gleichen Ziffern zum einen, dass an Karneval alle gleich sind und Standesunterschiede nicht gelten. Zum anderen ist die Zahl etwas mehr als die Zahl der zehn

Gebote, aber auch eine weniger als die zwölf Apostel und ist somit der Inbegriff für die Unzulänglichkeit der Welt.

Heutzutage ist vielen Menschen die ursprüngliche Bedeutung von Karneval nicht mehr bewusst. Dennoch gehören Fastnachtssessen oder karnevalistische Gottesdienste bis heute zum festen Bestandteil jeder Session.

An einem solch festen Brauchtum wie dem Karneval - so hatte ich immer gedacht - rüttelt aber auch gar nichts. Über Jahrhunderte wurde gefeiert, getanzt und gesungen. Da kann nichts und niemand dazwischen kommen. Doch ich wurde eines Besseren belehrt als wir uns im vergangenen Jahr - und damit dem ersten Jahr der Pandemie - plötzlich mit einer ganz anderen Frage konfrontiert sahen:

Darf Brauchtum sein?

Die Frage entstand als Konsequenz aus den allgegenwärtigen Überlegungen: Wie viele Menschen dürfen zusammenkommen? Wo darf man sich treffen? Welche Gefahr geht von mir persönlich für meine Mitmenschen aus?

Das Jahr 2020 war durch Kontaktverbote und Lockdowns geprägt, das gesellschaftliche Leben stand still. Weder Karneval, noch Erntedank oder andere Feiertage durften gemeinsam begangen werden.

Hat uns dieses Jahr „entwöhnt“? Haben wir dabei festgestellt, dass wir auch ganz gut ohne können? Ohne Gemeinsamkeit, ohne Rituale, ohne Traditionen? Wie lange dauert es noch, bis wir das Miteinander verlieren und jeder sich selbst der Nächste wird?

Zumindest beim jecken Brauchtum möchte ich behaupten: Der Corona-Karneval konnte den echten Faselovend nicht ersetzen. Statt Straßenkarneval, Prunksitzungen und Rosenmontagszügen gab es mit Puppen nachgestellte Umzüge, Konzerte im Auto und Online-Partys mit den Freunden. Doch richtige Stimmung kam dabei nicht auf. Die Gemeinschaft, das Miteinander ist für ein Brauchtum wie den Karneval eben einer der wichtigsten Aspekte.

Und noch ein Ereignis machte in den letzten Wochen deutlich, wie wichtig Gemeinschaft, Miteinander und Verbundenheit ist. Als im Juli die Flutkatastrophe über



uns hereinbrach und vielen Menschen in Meckenheim, den umliegenden Orten und vor allem im Ahrtal die Existenz raubte, da zeigte sich, welchen Wert eine Gemeinschaft hat.

Die Feuerwehrleute leisteten allen voran großartige und zum Teil unmenschliche Arbeit, doch sie mussten ihre Einsätze nach Prioritäten abarbeiten und sich zuerst um die kümmern, deren Leben bedroht war. Viele andere waren in dem Moment alleine, hatten möglicherweise keine Verwandtschaft, die helfen konnte. Aber trotzdem waren auch diese Menschen nicht ohne Unterstützung. Freunde, Nachbarn und auch bis dahin völlig Fremde boten ihre Hilfe an. Hilfe, die nicht zuletzt durch die Vereine, die im Ort tief verwurzelt sind und die über ein weit verzweigtes Netzwerk verfügen, ermöglicht wurde. Jeder kannte plötzlich jemanden, der mit den richtigen Geräten oder einfach nur mit helfenden Händen zur Seite stehen konnte.

Oft habe ich in den letzten Wochen den Satz gehört: *„Corona hat die Menschen auseinandergelassen, die Flut hat uns die Menschlichkeit und die Nähe wieder zurückgebracht.“*

Es ist schlimm, dass es solch eine Naturkatastrophe braucht, damit wir uns nicht mehr selbst der Nächste sind. Dennoch bleibt am Ende die Erkenntnis:

Wir brauchen einander.
Wir brauchen die Gemeinschaft.
Wir brauchen die Geselligkeit.

Wir brauchen das Brauchtum.

Ilka Wasserzier

Brauchtum — aus Tradition oder Intuition? Von Meckenheim nach Maria Laach in der Karwoche

Wir leben im Rheinland und aus Köln kennt man den Spruch: „Einmal wird ausprobiert, beim zweiten Mal ist es schon Tradition und beim dritten Mal Brauchtum!“ Folgt man dieser rheinischen Weisheit, lässt sich eine in unserer Pfarreiengemeinschaft seit Jahren geübte und liebgewonnene Praxis heute mit Fug und Recht als Brauchtum bezeichnen. Gemeint ist die Teilnahme an der Laudes, dem Morgengebet der Benediktinermönche in Maria Laach, am Montag der Karwoche. Es beginnt um 05:30 Uhr in der Frühe und bedeutet für die Anreise aus Meckenheim: Treffen der Teilnehmer und Abfahrt in der Adolf-Kolping-Straße spätestens um 04:30 Uhr, also kein üblicher Tagesanfang.



Klosterkirche Maria Laach

Foto: Bernhard Blitsch

Aber wie kam es dazu? Durch das Titelthema dieses Heftes bot es sich an, diesem Brauch einmal auf den Grund zu gehen. Dazu suchten wir das Gespräch mit **Otto Michael Bürvenich**.

Zunächst ein kurzer Rückblick: Im Jahre 1990 wurde Herr Bürvenich als Pastoralreferent in St. Johannes der Täufer eingeführt. Wiederholt hat er damals Exerzitien in Maria Laach gemacht. Die damit verbundene kurzzeitige Aufnahme in die Klostersgemeinschaft ließ in ihm den Gedanken wachsen, einmal mit einer größeren Gemeinschaft am täglichen Gebet der Mönche teilzunehmen. Jedoch sollte es nicht an irgend einem Tag des Jahres und auch nicht mit einem „Ausflug“ in die Eifel verbunden sein.

Und so konzentrierten sich seine Gedanken auf die Karwoche, beginnend mit dem Palmsonntag, an dem wir uns an den umjubelten Einzug Jesu in Jerusalem erinnern. Als sichtbares Zeichen dafür steht im Gottesdienst der Einzug mit geschmückten Palmzweigen in die Kirche und die Palmsegnung. Am Gründonnerstag steht im Mittelpunkt der Heiligen Messe das Letzte Abendmahl und damit verbunden die am Altar praktizierte Fußwaschung. Nach der Eucharistiefeier wird das Allerheiligste in einer stillen Prozession aus der Kirche in die Sakristei gebracht. Im Altarraum wird jeglicher Schmuck entfernt. Dieses Ritual symbolisiert den Übergang zum Karfreitag, an dem das Leiden und Sterben Jesu am Kreuz im Mittelpunkt der christlichen Botschaft stehen. Sie stille Anbetung in dieser Nacht erinnert an Jesu Gebet am Ölberg. Am Osterfest schließlich feiern wir in großer Gemeinschaft und voller Freude seine Auferstehung. Gibt es da genug Raum für ein persönliches Umgehen mit der Heilsbotschaft des Alten und neuen Testaments?

Herr **Bürvenich** in unserem Gespräch dazu:

„Die positive Resonanz von Jugendlichen und einigen Erwachsenen auf die wöchentlichen Frühschichten in der Fastenzeit - jeweils am Mittwochmorgen um 6 Uhr - und die dort spürbare dichte Spiritualität, machten mir Mut, das Experiment zu wagen. Die ansprechende theologische und pastorale Gestaltung war mir von Anfang an ein großes, persönliches Anliegen. Beim damaligen

Gastpater der Abtei gab es eine positive Resonanz: Das Kloster war offen für diese Idee.“

Der Mut wurde von Erfolg gekrönt

Schließlich konnte in den Pfarrnachrichten für den 13. April 1992, dem Montag der Karwoche, zur Teilnahme an der Laudes in Maria Laach eingeladen werden. Pünktlich um 04:30 Uhr traf sich eine Gruppe, bestehend aus Jugendlichen, Erwachsenen und Familien mit Kindern. Alle waren gespannt auf das, was sie erwarten würde. Es war bewegend, zu so früher Stunde an den Gebeten und Gesängen der Mönche teilzunehmen.



Dem Morgengebet schloss sich in der erwachenden Natur ein Gang um den See an. An vier Stationen gab es kurze geistliche Impulse, die auf die beginnende Karwoche gerichtet waren, verbunden mit gemeinsamem Beten und Singen. Den Abschluss bildete ein gemeinsames wohlverdientes Frühstück in den Gasträumen des Klosters.

Das Erlebte weckte den Wunsch nach Wiederholung – mit Erfolg

Dieses beeindruckende Erlebnis bestärkte Herrn Bürvenich, an seiner Idee festzuhalten. Sie wurde in den Folgejahren mit Begeisterung wiederholt. Später konnten die Gebete und Gesänge mit eigens zu diesem Anlass erstellten Textblättern in Latein und Deutsch mitgebe-

Foto: Bernhard Blitsch

tet werden. Längst blieb der Teilnehmerkreis nicht auf Gemeindemitglieder beschränkt. Es gab Jahre, in denen mit 80 bis 100 Teilnehmern die Kapazität der Klosterküche für das Frühstück an ihre Grenzen geriet. Während einer Umbauphase im Kloster gelang es sogar, das Frühstück, rechtzeitig in Meckenheim vorbereitet, anzuliefern und unter freiem Himmel einzunehmen. Ab 2001 übernahmen Diakon Werner Preller und ab 2011 Diakon Michael Lux die Leitung, unterstützt von einem kleinen, aber effizienten „Netzwerk“, in dem sich vor allem Herr Oliver Preisner und Frau Ute Broermann-Blitsch engagierten.



Braucht's Brauchtum auch in unsere Zeit – keine Frage

Aus „Tradition“ wurde also ein bis heute andauerndes „Brauchtum“ (s.o.). Dafür gebührt allen Beteiligten, in erster Linie Herrn Bürvenich als dem Initiator, ein aufrichtiges „Vergelt's Gott“. 2022 jährt sich, so Gott will, die Teilnahme am Morgengebet und der Gang um den See in der Karwoche zum dreißigsten mal, lediglich unterbrochen durch den Verzicht aufgrund der Coronapandemie im vergangenen und in diesem Jahr. Möge dieser Brauch weiterhin neue Kraft im Glauben schenken und dazu beitragen, die Bedeutung der Karwoche und des Osterfestes im Jahreskreis stets aufs Neue anzunehmen.

Helmut Bremm

Foto: Helmut Bremm

Glaubenszeugnisse am Wegesrand

Wer kennt sie nicht? An vielen Straßen auch in Meckenheim stehen Gedenkkreuze am Straßenrand, unauffällig oder aufwendig gestaltet, mit oder ohne Blumenschmuck. Sie erinnern an Tragödien, jeder ahnt es.



Gedenkkreuz in Merl

Diese Gedenk-Kreuze führen eine lange Tradition weiter: Pestkreuze, Dankeskreuze, Pilger- oder Wallfahrtskreuze und s.g. Bildstöcke (erweiterte Steinkreuze) oder Kapellen. Sie sind oft von Privatleuten oder Laien-Vereinigungen aus einem persönlichen Impuls oder Anliegen heraus aufgestellt worden.

Auch in unseren Gemeinden finden sich viele Wegkreuze und Bildstöcke, mal aufwendig gearbeitet, mal schlicht und einfach. Da gibt es den Lüfthildis-Bildstock am Bahnhof Kottenforst, der erst 2020 errichtet wurde. Mitten in Meckenheim vor der Pfarrkirche Sankt Johannes und am Ortsrand von Ersdorf stehen alte Steinkreuze wie das Kreuz von 1746. In Klein-Villip und Lüftelberg sind Kapellen errichtet worden, die der Marienverehrung geweiht sind.

All diese Wegstationen laden dazu ein, inne zu halten, sich zu besinnen, zu beten oder einfach nur auszuruhen. Sie sind Glaubenszeichen im öffentlichen Raum und Ausdruck der Verwurzelung der Menschen im christlichen Glauben.

Maria Luise Regh



Wegekreuz in Merl



Holzkreuz an der Kreuzberger Allee im Kottenforst



Wegekreuz bei Todenfeld



Steinkreuz von 1746 bei Ersdorf



Lüfthildis-Bildstock am Bahnhof Kottenforst von 2020



Marienkapelle in Lüftelberg von 1884
Foto: Prof. em. Hans Schneider, wikimedia.org

„Golgatha in der Eifel“ Kreuzwege als zentrale Erinnerungsorte

Ich bin zu Besuch im Filmstudio von Christian Bauer in Meckenheim. Zusammen mit Hans Peter Windeck machte er seit Mitte der 1990er Jahre rund 50 Filme, zu Themen rund um Meckenheim: Kirche, Feste, Geschichte sind nur ein paar Schlagworte für ihr breites Schaffen.

Perspektiven: Was brachte Sie auf die Idee, einen Film über die Kreuzwege in der Eifel und darüber hinaus zu drehen?

Bauer: Im Jahr 2020 hatten wir die Gelegenheit, die Generalprobe der Passionsspiele in der Ahrgemeinde Schuld aufzunehmen und als Film zu verarbeiten. Zur Aufführung kamen die Spiele coronabedingt nicht mehr. Sie sind damit wenigstens als Film festgehalten. Es ist ja bekannt, dass die Gemeinde Schuld heftig vom Ahrhochwasser getroffen wurde und es ist völlig unklar, wann und ob die Spiele wieder aufgeführt werden. Mit dem Passionsspiel wuchs auch unser Interesse an den Kreuzwegen.

Perspektiven: Können Sie unseren Leser kurz verraten, was Ihr neuer Film beinhaltet?

Bauer: Wir drehten vorwiegend in der Eifel und im Ahrtal, etwa in Ahrweiler, aber auch in Meckenheim und Rheinbach. Konzeptionell gehen wir so vor, dass wir uns von außen nach innen bewegen, also von den Stationen des Kreuzweges, die im Freien gelegen sind, in die Kirchen hinein.

Windeck: Die Eifel ist bekannt für ihre vielen Kreuzwege. Wir wollen beispielhaft deutlich machen, wie weit dieses Brauchtum in die Geschichte zurückreicht. Der älteste Kreuzweg, den wir zeigen, entstand um das Jahr 1440 am Kalvarienberg in Ahrweiler. Unklar ist noch, ob wir auch auf die „Sieben Fußfälle Christi“ in Altendorf und Erzdorf eingehen werden.

Perspektiven: In der aktuellen Ausgabe der Perspektiven widmen wir uns dem religiösen Brauchtum. Wir wollen zeigen, dass es immer wieder Ansätze gibt, es in die heutige Zeit zu übersetzen.

Bauer: Wir haben auch in der Bonner Kirche St. Remigius gedreht und nehmen den dortigen Kreuzweg in den Blick. Es ist ein sehr moderner Kreuzweg, Schnitzereien aus Holz wurden mit Gold überzogen und sind zumeist eher abstrakter Natur.

Perspektiven: Sie beschäftigen sich sehr intensiv mit dem Kreuzweg, also einem zentralen Motiv des christlichen Glaubens. Hat diese Beschäftigung etwas in Ihrem Glauben ausgelöst?

Windeck: Für mich ist diese Arbeit selbst eine Art Gottesdienst. Der Volksglaube ist im Rheinland noch vorhanden und wird gelebt. In Bad Breisig haben wir zum Beispiel erlebt, wie der Kreuzweg in Ehren gehalten wird, buchstäblich mit dem kleinen Besen sauber gehalten. Es ist mir wichtig, dieses Zeugnis des Glaubens festzuhalten.

Bauer: Für mich hat die Beschäftigung mit der langen Tradition der Kreuzwege dazu geführt, dass meine Hochachtung vor den Menschen früherer Zeiten gestiegen ist. Mein Respekt vor den religiösen Ritualen durch die Zeit ist gewachsen. Ich möchte den Mitmenschen, gerade auch den Jungen, etwas von dieser Hochachtung vor den kulturellen Werten mitgeben.

Perspektiven: Wann erwarten Sie, dass der Film fertig sein wird und was soll dann mit ihm geschehen?



Hans Peter Windeck (l.) und Christian Bauer im Studio

Bauer: Wir erwarten die Fertigstellung gegen Ende dieses Jahres. Wir hoffen, dass er in einem kirchlichen Sender wie zum Beispiel bibel.tv gesendet wird. Zusätzlich soll er in Meckener Buchhandlungen käuflich zu erwerben sein.

Perspektiven: Gibt es weitere Film-Projekte?

Windeck: Das ist noch nicht sicher. Wir sind nicht mehr die Jüngsten, versprechen möchte ich nichts.

Perspektiven: Wir danken Ihnen für dieses Gespräch, wünschen Ihnen alles Gute und hoffen auf weitere Filme aus Ihrem Studio!

Das Interview führte Martin Barth

Der Heiligenverehrung verpflichtet

Religiöses Brauchtum im Rheinland

Am 30. August jährte sich der 1000. Todestag des Hl. Erzbischofs Heribert von Köln, dessen Gebeine in der Pfarrkirche Neu St. Heribert in Deutz ruhen. Der historisch gut bekannte Heilige wird über das Rheinland hinaus in zwölf Orten verehrt und um Regen angerufen.



In der rheinischen Mentalität, die geprägt ist von positiver Lebenseinstellung und Lebensfreude, kommen die Heiligen als Vorbilder und mögliche Helfer in schwierigen Lebenslagen den Menschen sehr

entgegen. Neben dem Brauchtum besonders in der Karwoche und Adventszeit findet vor allem noch im ländlichen Raum Heiligenverehrung statt. „Heilige haben einen Namen, ein Gesicht und eine Geschichte“, stellt der namhafte Volkskundler A.D. Dörig fest und trifft damit die Erwartungshaltung der Gläubigen auf himmlische Hilfe hin.

So enthält der Kalender des Kirchenjahres im Rheinland monatlich historisch greifbare Heilige, andere mit vielen Legenden verbundene und legendäre Heilige wie die Heiligen Drei Könige. Sie werden seit dem 12. Jahrhundert nach der Verbringung ihrer angeblichen Gebeine nach Köln am 6. Januar gefeiert. Heute verbindet sich über die Sternsinger-Aktion mit dem Gedenktag das größte weltweite Hilfswerk von Kindern für Kinder.

Als Ortsheiliger wird am 23. Januar der Hl. Lütthildis in Lüftelberg gedacht, die mutmaßlich im 9. Jahrhundert gelebt hat. (vgl. Artikel in den ‚Perspektiven‘ 4/19, S. 10 f.).

Das Gedächtnis von Äbtissin Adelheid von Vilich bei Bonn (+ ca. 1050) wird am 5. Februar begangen. Sie ist Patronin der Stadt Bonn und wird bei Augenleiden angerufen.

Der 30. April ist der Gedenktag von Quirinus von Rom und Neuss, Märtyrer im 2. Jahrhundert und Patron von Neuss mit einer jährlichen großen Prozession. Die Verehrung von Wasser, besonders aus den ihm zugeschriebenen heilsamen Brunnen, ist mit Quirinus verbunden.

Regional bedeutsam ist auch der Mönch und Mystiker Hermann-Josef von Steinfurt/ Eifel (21. Mai), der im 12. Jahrhundert lebte. Seine Grabstätte in der dortigen Basilika ist bis heute ein vielbesuchter Wallfahrtsort.

Die Gebeine von Donatus von Münstereifel (30. Juni), eines ‚Heiligen‘, der in den ersten Jahrhunderten in Rom gelebt haben soll, wurden 1652 nach Münstereifel gebracht. Weithin im westlichen Rheinland wurden Donatus Hilfe gegen alle Arten von Unwettern zugeschrieben.

Irmgard von Süchteln und Köln (4. September), die um 1075 dort starb, war eine stadtbekannte Wohltäterin und ist mehrfach nach Rom gepilgert.

Cassius und Florentius (10. Oktober) waren nach der Überlieferung im 3. oder 4. Jahrhundert römische Soldaten und Märtyrer. Sie sind Hauptpatrone der Stadt Bonn. Ihre nachgebildeten steinernen Köpfe liegen seit 2002 hinter dem Münster, sind allerdings z. Zt. wegen Baumaßnahmen verdeckt.



Willibrord (7. November) war Missionar in Ostfriesland und Erzbischof von Utrecht. Er fand 739 seine letzte Ruhe in Echternach. Dort ist sein Grab jährlich an Pfingstdienstag Ziel der Echternacher Springprozession, deren Entstehung angeblich auf eine grassierende Tanzepidemie zurückgeht.

Ernst Schmied

Weit ist der Weg nach Kevelaer...

So lautet ein Musiktitel der Kölner Band „Bläck Föös“ in Anlehnung an die Jahrhunderte alte Tradition der Fußwallfahrten an den Niederrhein nach Kevelaer.

Geschichte der Wallfahrt

Hier hatte im Jahr 1641 der Händler Hendrick Busmann eine Erscheinung. Er errichtete vor einem Hagelkreuz, das am Platz der heutigen Gnadenkapelle steht, ein Heiligenhaus mit dem Abbild der Luxemburger Gottesmutter. Nach dem Einsetzen des Bildes kam eine große Schar Menschen aus Geldern und anderen Ortschaften zum Gnadenbild. So entwickelte sich dann eine Wallfahrt, die bis heute jährlich mehr als 800.000 Menschen aus dem gesamten Rheinland sowie den Niederlanden anzieht. Aus Meckenheim und Umgebung machen sich seit 1847 Pilger als eigenständige Bruderschaft auf den jährlichen Weg nach Kevelaer. Die Meckenheimer Bruderschaft hatte dieses Jahr eine „verkürzte“ Fußwallfahrt organisiert, nachdem im letzten Jahr die Fußprozession aufgrund der Corona-Pandemie nicht durchgeführt werden konnte. Sie dauerte dieses Jahr nicht sieben, sondern nur zwei Tage mit einer Übernachtung in Kevelaer.



Gnadenkapelle in Kevelaer

Wallfahrt in Corona-Zeiten

Am Dienstag den 06. Juli 2021 ging es mit einem Reisesegen unseres Geleitspriesters Bernhard Dobelke in der Meckenheimer Pfarrkirche los. Mit großer Freude begrüßte sich eine Schar von 36 Pilgerinnen und Pilgern und freute sich auf die etwas andere Wallfahrt - natürlich unter Beachtung der Hygienevorschriften.

Alle waren dankbar, dass sie die Gelegenheit hatten, sich in der Gemeinschaft mit den anderen Gläubigen auf den Weg zu machen. Auf einen Weg hinaus in die Natur, aber auch auf einen Weg zur Begegnung mit sich selbst und mit dem Ziel, alle Sorgen und Lasten des Alltags der Gottesmutter in Kevelaer anzuvertrauen und auf ihren Trost zu hoffen. Auf dem Pilgerweg entsteht ein Zusammengehörigkeitsgefühl, das man Außenstehenden nur schwer vermitteln kann. Jede Wallfahrt ist wieder ein Neubeginn. Man kann vom Alltagsstress und Alltagstrott Abstand gewinnen. Neben dem Bitten für die Lieben daheim und das eigene Wohlergehen hat man die Chance, für all das Schöne im vergangenen Jahr zu danken. Aber nicht nur das. Den meisten ist die Gemeinschaft sehr wichtig. In dieser Woche ist man mit einer Gruppe zum selben Ziel unterwegs. Nicht nur in den Gebetspausen, sondern auch abends in den Übernachtungsquartieren, meist Turnhallen oder Pfarrzentren, kann man neue Freunde finden, aber auch bestehende Freundschaften vertiefen und auffrischen. Beeindruckend ist, dass in den Jahren, wenn es schrecklich heiß ist oder wenn es mehrere Tage regnet, alle noch ein Stück näher zusammenrücken. Jeder hilft dann dem anderen.



Vortragekreuz der Kevelaerbruderschaft

Das Ziel ist erreicht

Ein besonderer Moment ist natürlich der Einzug in Kvelaer. Die Gedanken, die jedes Jahr wieder kommen: Geschafft! Der Gang um die Gnadenkapelle, der Einzug in die Basilika, die Gesichter von Verwandten und Bekannten in den Bänken. Das sind die Momente, für die sich alles gelohnt hat. Die Müdigkeit und Erschöpfung, die Spuren der vergangenen Tage sind, rücken dann ganz weit weg. Das muss man selbst erlebt haben. Das ergreift dann jeden! Auf dem Rückweg kommt man jeden Tag der Heimat wieder ein Stück näher und freut sich, auf zu Hause. Man ist gleichzeitig traurig, dass die gute Zeit schon vorüber ist. Aber es bleibt die Hoffnung und Vorfreude auf das kommende Jahr und die Dankbarkeit, es wieder einmal geschafft zu haben. Es waren zwei besondere, intensive Pilgertage. Alles war irgendwie anders, manches aber auch vertraut, so wie der Abschlussgottesdienst in der Meckenheimer Pfarrkirche.

Brauchtum Heute

Diese Wallfahrt ist ein Brauchtum, das sich in mehr als 350 Jahren entwickelt hat, aber auch heute noch als Buß-, Dank- und Bittgang nichts von seiner Aktualität verloren hat. Wir gehen den Weg, weil es guttut, gemeinsam als pilgerndes Gottesvolk unterwegs zu sein, sich gegenseitig auszutauschen und zu spüren, wie einer den anderen akzeptiert. Man erfährt, dass andere genauso denken wie man selbst und erkennt durch andere, dass die eigene Lebenseinstellung noch Sinn macht. Sich gemeinsam auf den Weg zu machen, gemeinsam die Anstrengungen zu bewältigen und Gemeinschaft zu erleben, erfüllt eine Sehnsucht im Menschen, die aktueller kaum sein kann.

Mit dem Weg nach Kvelaer ordnen wir uns in einen langen Pilgerstrom ein, und versuchen das fortzuführen, was wir von unseren Vorpilgern übernommen haben. Die Tage der Wallfahrt sind Ausdruck dafür, als betende Menschen zu Gott unserem Herrn zu gehen. Maria, die Mutter des Herrn, ist uns auf diesem Weg Begleiterin.

Herbert Hörnig/Rosi Otten



Fotos: Herbert Hörnig

„Drei vor, zwei zurück“ in Echternach

Bevor ich vor 13 Jahren nach Meckenheim kam, hatte ich meine erste Begegnung mit Gemeindemitgliedern nicht hier, sondern im luxemburgischen Städtchen Echternach, anlässlich der Springprozession.

Eine kleine Gruppe nahm mit Pfr. Jung dort als Vertretung des Seelsorgebereichs teil, und als ich dann „zufällig“ vorbeikam, lud er mich ein, mit der Gruppe zu springen.



Ich habe die Springprozession als Student in Trier kennengelernt, mit der Hochschulgemeinde und Pax Christi habe ich damals zum ersten Mal teilgenommen. Ich war von Anfang an fasziniert von diesem fröhlichen Fest, das letztlich auf einem ernsten Hintergrund beruht. Es war die Angst vor der Fallsucht, die in früheren Jahrhunderten Mensch und Tier befahl, teils aufgrund von Erbkrankheiten, teils wegen Vergiftungen, z.B. durch Mutterkorn oder Mangelernährung. Da man damals nicht um die Zusammenhänge wusste, war die Prozession zum Hl. Willibrord, bei der man den Veitsanz verballhornte, ein Ausdruck der Bitte um Versöhnung vor dieser unheimlichen Krankheit.

Bis heute tanzen jedes Jahr am Pfingstdienstag Tausende Menschen zu einer Polkamelodie durch die Straßen mit dem Ziel Willibrordbasilika. Und noch viele Tage hat man anschließend einen, wie ich finde, gar nicht nervenden Ohrwurm.

Die Anliegen, mit denen die Menschen springen, aktualisieren sich immer wieder. So war es Anfang der 80er Jahre bei meiner ersten Teilnahme der Rüstungswahnsinn, der besonders thematisiert und ins Gebet genommen wurde.

Brauchtum begleitet uns auf vielfältige Weise unser ganzes Leben lang. Früh begegnet uns schon der Martinszug, wie auch die Bräuche, die auf Weihnachten hinführen: Adventskranz und Adventskalender, Nikolaus oder als nordisches Pendant St. Lucia.

Wichtige Lebensstationen sind mit Brauchtum verbunden wie die Einschulung, die kirchlichen Initiationsriten wie Erstkommunion und Firmung. Der Valentinstag ist für die Liebenden. Hochzeiten gehören zu den Festen, die am größten gefeiert werden.

Allerheiligen und Allerseelen erinnern uns an unsere Endlichkeit, aber auch unsere Hoffnung darüber hinaus.

Brauchtum strukturiert auch das Jahr: Silvester/ Neujahr als Übergang, Sternsingen als Segenswunsch für Menschen hier und weltweit. Karneval als Ausdruck der Lebensfreude, bevor uns die Fastenzeit auf Ostern hinführt. Oster- und Pfingstbräuche, Fronleichnam, Johannistag, Kräutersegen an Mariä Himmelfahrt, Erntedank, Wallfahrten.

Dazu gesellschaftliche Feste: Straßenfeste, Schützenfeste, Kirmessen, die Begegnungen in Dorf und Stadt ermöglichen. Aber auch im Sport hat sich Brauchtum entwickelt, wenn man an die Fanrituale z.B. beim Fußball denkt.

Wenn man die Vielfalt von Bräuchen, von denen diese Aufzählung nur einen Teil wiedergibt, betrachtet, gibt es auf die Frage „Braucht's Brauchtum?“ eigentlich nur eine Antwort: Ja!

Brauchtum verbindet Menschen, schafft Struktur und Sinn im gesellschaftlichen Leben wie im Jahresverlauf. Und vieles wächst uns im Laufe des Lebens so ans Herz, dass wir ungern darauf verzichten würden.

Was aber dem/der Einzelnen ans Herz wächst, welchem Brauchtum wir frönen, ist letztlich so unterschiedlich wie die Brauchtümer selbst.

Die Coronapandemie hat in den letzten beiden Jahren manchen Bräuchen einen Strich durch die Rechnung gemacht. Vieles konnte nicht stattfinden, mit dem Fortgang der Impfungen hofft man auf langsame Rückkehr einer, vielleicht auch veränderten, Normalität.

Mit viel Improvisation konnten wir manches im Kleinen fortführen. Ich denke hier an unsere Kavelaerwallfahrt. In beiden Jahren ist es uns gelungen, am ersten Dienstag der Sommerferien dort vor Ort zu sein, in diesem Jahr auch mit einer, wenn auch stark verkürzten, Fußwallfahrt.

Unsere jährlichen Sommerfreizeiten für Kinder und Jugendliche konnten in kleinerem und kürzerem Rahmen in Merl stattfinden.

Dagegen mussten Osteragape, Gemeindefeste, Erntedankfest in diesem Jahr noch entfallen.

Es wird sich in den nächsten Jahren zeigen, wie unsere Bräuche durch die Pandemiezeit gekommen sind. Manche werden möglicherweise auslaufen, verschwinden. Andere, vielleicht aus der Not geboren, werden ihre Fortsetzung auch nach Corona finden.

Denn Brauchtum ist letztlich flexibel, das eine verschwindet, anderes entsteht neu. Das weiß schon die rheinische Seele: Einmal ist keinmal, beim zweiten Mal ist es Tradition, beim dritten Mal Brauchtum.

Franz-Josef Steffl

„Brauchtum, das mich begeistert“

Lieblingsbrauchtümer der Redaktionsmitglieder



Foto: Bernhard Blitsch

„Um 18 Uhr läuten die Glocken, dann musst Du nach Hause“, eine Kindheitserinnerung meiner Kollegin. Meine eigene ist, wie meine Großmutter sich beim Mittagsläuten bekreuzigt und den Engel des Herrn betet. 6 Uhr, 12 Uhr und 18 Uhr - Zeitmarken am Tag seit 550 Jahren. Für mich ein Hinweis, um

bewußt innezuhalten. Vielleicht hören auch Sie einmal bewußt auf die Glocken? Das dreimalige Anschlagen steht dabei für die drei Ave-Maria. Zum Mitbeten finden Sie das Angelus-Gebet in den Quellen unten.

Monika Barth

Der Wortlaut des Angelus-Gebetes finden Sie im Gotteslob unter Nr. 3, Abschnitt 6 und unter www.kirche-in-not.de/gebete/angelus-gebet

Für mich ist das Krippenspiel an Weihnachten das Brauchtum, an das ich die schönsten Erinnerungen habe. Auch als ich schon erwachsen war, bin ich mit meiner Familie immer Heiligabend in der Kindermette mit Krippenspiel gewesen, weil die Christmette um Mitternacht für meine Großeltern zu spät war. Jetzt habe ich selbst einen Sohn, der mit Begeisterung jedes Jahr das kleine Schauspiel der Kinder verfolgt. Dort geht es immer etwas lauter, chaotischer und weniger besinnlich zu, aber dennoch ist das Krippenspiel für mich der Beginn von Weihnachten.

Ilka Wasserzier



Foto: Goto at pl.wikipedia



Foto: Helmut Bremm

Für mich ist es der Aufbau unserer Weihnachtskrippe, als „Brauchtum“ nicht zurückgehend auf die lebendige Krippe von Franz von Assisi im Jahre 1223, sondern auf das jährliche, geheimnisvolle Wirken meines Vaters hinter verschlossener Wohnzimmertür. Für unsere Familie durfte ich zunächst die alten Figuren aus meiner Kinderzeit verwenden. Heute bilden Stall, Maria und Josef, das Kind in der Krippe, Hirten, Schafe und die Heiligen Drei Könige, alle handgeschnitzt, den Mittelpunkt. Sie sind ein Geschenk von Freunden aus dem Erzgebirge aus den 1970er Jahren. Später war es uns sogar möglich, den Künstler kennen zu lernen, was das großzügige Geschenk noch wertvoller machte.

Helmut Bremm

Das "Schnörzen" lernte ich erst im Rheinland kennen: Als wir im Jahr 2000 nach Meckenheim kamen, war uns die schöne Tradition des Schnörzens gänzlich unbekannt.



In unserer süddeutschen Heimat hatte es das nicht gegeben, dass Kinder von Haus zu Haus gehen und im Schein der Martinslaterne das Lied vom Heiligen Sankt Martin anstimmen: "De hill'je Zinte Mätes dat wor ne jode Mann..." Unsere beiden Kinder machten begeistert mit und zogen singend und bitend um die Häuser. Das Schnörzen ist auch eine Tradition, die es aus meiner Sicht zu erhalten gilt. Mit Halloween, das um die gleiche Zeit herum stattfindet, tue ich mich dagegen schwer.

Martin Barth

Buchtipps

Sternenritter 1:

Die Festung im All

von Michael Peinkofer und Daniel Ernle



Zu Hause auf der Erde denkt jeder, die drei wären ganz normale Schüler. Aber draußen im All kämpfen Ben, Sammy und Mia gegen den finsternen Grafen Atox und seine Robotroxe.

Als Ben, Sammy und Mia eines Nachts eine alte Villa erforschen, ahnen sie nicht, welches Abenteuer ihnen bevorsteht: Denn das Gebäude ist in Wahrheit eine verlassene Sternenfestung, die mit-

ten im Weltraum schwebt! Der alte Sternenritter ist vor langer Zeit von seiner Mission nicht zurückgekehrt. Übrig blieben zwei Roboter, die die Festung nun in Schuss halten. Denn hier ist die Zentrale der Sternenritter, die für Frieden und Gerechtigkeit im Universum sorgen. Die Freunde fassen einen folgenschweren Entschluss: Sie werden Sternenritter!

Für Star Wars-Fans ab 8 Jahren

Erschienen im Carlsen Verlag

ISBN: 978-3551652317

Die Tierwandler 1:

Unser Lehrer ist ein Elch

von Martina Baumbach und Imke Sönnichsen



Merle und Finn sind baff: Sie werden vom Zwergschwein des neuen Lehrers für eine besondere Sport-AG ausgewählt! Das allein wäre schon merkwürdig genug, doch dann verrät ihnen Herr Olsson in der 7. Stunde die eigentliche Sensation: Sie sind Tierwandler und können sich in Tiere verwandeln! Jedes Kind lernt nun, in seiner Tiergestalt –

bei Merle ist es eine Eule, bei Finn ein Wiesel – unterwegs zu sein. Doch plötzlich passieren in der Schule merkwürdige Dinge, die ausgerechnet Herrn Olsson zur Last gelegt werden. Das können die Kinder nicht zulassen und das erste Abenteuer für die Tierwandler beginnt!

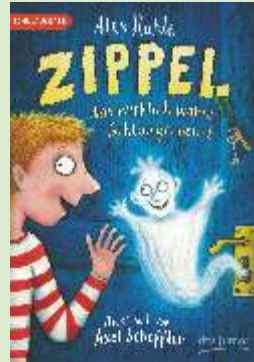
Für Kinder ab 8 Jahren

Erschienen im Thienemann-Esslinger Verlag

ISBN: 978-3522185387

Zippel, das wirklich wahre Schlossgespenst

von Alex Rühle, illustriert von Axel Scheffler



Zippel ist ein kleines Schlossgespenst. Aber wer hat eigentlich behauptet, dass Schlossgespenster in Burgschlössern leben? Nein, Zippel lebt bei Paul und seinen Eltern – im Türschloss ihrer Altbauwohnung. Am Tag nach den Sommerferien hat Paul ihn dort entdeckt, und damit geht die lustigste Zeit seines Lebens los. Denn Zippel ist noch ein sehr junges Schlossgespenst und hat ständig Quatsch im Kopf.

Mit Zippel wird es so aufregend, dass Paul sich ein Leben ohne ihn nicht mehr vorstellen kann und er seinen neuen kleinen Freund fest ins Herz schließt. Doch dann soll das Türschloss ausgetauscht werden – und Zippels Zuhause ist plötzlich in Gefahr.

Vorlesebuch für Kinder ab 6 Jahren

Erschienen bei DTV Junior

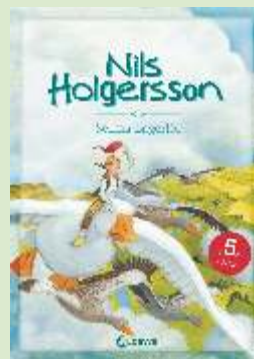
ISBN: 978-3423718899

Kinderbuch-Klassiker:

Es gibt Bücher, die werden von Generation zu Generation weitergegeben und verlieren auch nach Jahrzehnten nicht an Reiz. An dieser Stelle möchten wir gerne Klassiker vorstellen, die eigentlich in keinem Kinderbücherregal fehlen dürfen.

Nils Holgersson

von Susan Niessen und Selma Lagerlöf



Der kleine Junge Nils Holgersson hat nur Unfug im Kopf, weshalb ihn ein Kobold zur Strafe in einen kleinen Wichtel verwandelt. Als Wichtel begleitet Nils einen Schwarm Wildgänse auf eine Reise, an deren Ende er einiges gelernt und viele neue Freunde gefunden hat.

Vorlesebuch für Kinder ab 5 Jahren

Erschienen im Loewe Verlag

ISBN: 978-3785584064

Backen und Kochen mit Kindern

Auch die Kleinsten möchten gerne hin und wieder Mama und Papa in der Küche helfen und vielleicht sogar die Eltern mit einem selbstgemachten Menü verwöhnen.

Damit das auch garantiert gelingt (und die Küche nachher nicht allzu verwüstet ist), hier ein paar Tassen-Rezepte für die kleinen Nachwuchs-Chefköche.

Mini-Fanta-Muffins

Zutaten:

4 Eier
2 Tassen Zucker
1 Tasse Öl
4 Tassen Mehl
1 Päckchen Vanillezucker
1 Päckchen Backpulver
1 Tasse Orangenlimonade
6 EL Zitronensaft
Puderzucker



Zubereitung:

Rühre zuerst die Eier, den Zucker und den Vanillezucker schaumig und gib langsam das Öl hinzu. Anschließend mischst du das Mehl mit dem Backpulver und gib es nach und nach zu der EierZucker-Vanillezucker-Mischung. Dann rührst du die Orangenlimonade unter, bis eine gleichmäßige, cremige Masse entstanden ist.

Den Teig für die Muffins nun in Muffinförmchen füllen und im vorgeheizten Backofen bei 180 Grad ca. 15 Minuten backen.

Für den Zuckerguss ca. 6 EL Zitronensaft mit so viel Puderzucker verrühren, bis eine cremige, aber nicht zu flüssige Masse entstanden ist und auf den erkalteten Muffins verteilen. Durch den Zuckerguss schmecken die Muffins noch zwei Tage später richtig saftig.

Herzhaftes Käsebrot

Zutaten:

1 Tasse Milch
2 Tassen Mehl
2 Tassen geriebener Käse
1 Päckchen Backpulver
1 Prise Salz
Fett für die Form



Zubereitung:

Alle Zutaten miteinander verrühren und in eine gefettete Kastenform geben.

Im vorgeheizten Backofen bei 190 Grad für ca. 25 Minuten backen.

Blitzschneller Butterkuchen

Zutaten für den Teig:

1 Becher Sahne
3 Eier
2 Becher Mehl
1 Becher Zucker
2 TL Backpulver

Zutaten für den Belag:

125g Butter
1 Becher Zucker
3 EL Milch
100g Mandelsplitter



Zubereitung:

Sahne steif schlagen und nach und nach die Eier unterrühren. Das Mehl mit dem Zucker und dem Backpulver mischen und unterrühren. Ein Backblech mit Folie auslegen und den Teig darauf verteilen. Im vorgeheizten Backofen bei 180 Grad 15 Minuten backen.

In der Zwischenzeit die Butter mit Zucker, Milch und Mandeln in einem Topf schmelzen. Den Kuchen aus dem Ofen nehmen und den Belag darauf verteilen. Weitere 10 Minuten backen. Guten Appetit!

Lesetipps aus der Öffentlichen Bücherei



Braucht's Brauchtum?

Eine kleine Literaturlauswahl aus der Öffentlichen Bücherei St. Johannes der Täufer

Becker-Huberti, Manfred:

Feiern - Feste - Jahreszeiten: Lebendige Bräuche im ganzen Jahr; Geschichte und Geschichten, Bilder und Legenden - Freiburg/Br. : Herder, 1998. 480 S.

Herkunft und Bedeutung des (christlichen) Brauchtums und der Festtage im Verlauf des Kirchenjahres.

Brosche, Heidemarie:

Mein fröhliches Kinderjahr: Feste und Bräuche gemeinsam erleben / Heidemarie Brosche; Astrid Rösel. - 1. Aufl. - Würzburg: Benzinger-Ed. im Arena-Verl., 2001.

Traditionelle Feste und moderne Bräuche neu entdecken; praktische Anregungen für das Leben mit Kindern, für Familie, Kindergarten und Schule.

Dettmann, Rolf:

Eifeler Bräuche im Jahreskreis und Lebenslauf: ein Bilder- und Lesebuch für alt und jung / Rolf Dettmann; Matthias Weber. - Köln : J.P. Bachem, 1981. 167 S.

Eifeler Bräuche im Lauf des Jahres und des Lebens in Bild und Wort.

Schönfeldt, Sybil:

Feste & Bräuche durch das Jahr / Sybil Schönfeldt. - Berlin: Urania, 1999. 288 S.

Döring, Alois:

Rheinische Bräuche durch das Jahr / Alois Döring. Eine Veröffentlichung des Landschaftsverbandes Rheinland, Bonn. - 1. Aufl. - Köln: Greven, 2006. 440 S.

Rund um die rheinischen Bräuche, ihre Herkunft und ihre besondere Ausprägung.

Döring, Alois:

Heilige Helfer: Rheinische Heiligenfeste durch das Jahr / Alois Döring. - Köln: Greven, 2009. 264 S.

Die Welt der rheinischen Feste ist geprägt von Namens- tagen und Heiligen. In seinem neuen Band zeigt Alois Döring ihren heutigen Sinn und ihre historischen und inhaltlichen Wurzeln.

König, Hermine:

Das große Jahresbuch für Kinder: Feste feiern und Bräuche neu entdecken / Hermine König. - 1. Aufl. - München : Kösel [u.a.], 1994. 356 S.

Geschichten und Informationen, Gebete und Lieder, die Kindern Sinn und Bedeutung der Feste und Bräuche des Kirchenjahres erschließen. Ab 8 J.

Weber-Kellermann, Ingeborg:

Saure Wochen - Frohe Feste: Fest und Alltag in der Sprache der Bräuche / Ingeborg Weber-Kellermann. - München : Bucher, 1985. 239 S.

Systematische Erfassung des Brauchtums in Text und Bild.

Gemeinsam gegen die Schließung der Bücherei!

Mit Fassungslosigkeit hat die Redaktion der „Perspektiven“ vom Rückzug des Erzbistums Köln von der Finanzierung der katholischen Büchereien, die in Zusammenarbeit mit den Kommunen betrieben werden, erfahren.

In der Bildungslandschaft ist dies ein weiterer Kahlschlag, den es zu verhindern gilt. Meckenheim braucht auch in Zukunft einen professionellen Ort für kontinuierliche und niederschwellige Leseförderung im außerschulischen Bereich, für Literatur und Bildung, Kultur und Freizeit, ein drittes Wohnzimmer in der Stadt, in dem sich alle Altersstufen treffen und austauschen können.

Deswegen bitten wir Sie: Unterstützen Sie die Bücherei und beteiligen Sie sich an der Unterschriftenaktion, die noch bis zum 20.09.21 in der Bücherei ausliegt. Die bis dahin gesammelten Unterschriften werden dann an das Erzbistum weitergeleitet.

Vielen Dank für Ihre Hilfe!

„Wisse, vor wem Du stehst!“

Auf den Spuren von Islam, Judentum und Hinduismus



Die Tagesfahrt „Reise zu Weltreligionen“ mit dem Bonner ‚General-Anzeiger‘ war zunächst CORONA-Beschränkungen zum Opfer gefallen, fand aber dann doch im Sommer statt und wurde zu einem bereichernden Erlebnis.

Merkez-Moschee in Duisburg-Marxloh

Die 2008 eingeweihte Moschee mit Bildungs- und Begegnungsstätte war bis zur Eröffnung der Moschee in Köln - Ehrenfeld 2018 die größte in Deutschland. Sie wurde dank der massiven Unterstützung der Gläubigen und binnen vier Jahren möglich, deshalb auch das „Wunder von Marxloh“ genannt. Die Moschee zeichnet sich durch eine sehr offene Zusammenarbeit mit der Kommune und den christlichen Kirchen aus und ver-



richtet auf den Gebetsruf des Muezzins nach außerhalb. Damit übt sie eine überaus positive Wirkung auf den Stadtteil als bekannten sozialen Brennpunkt aus.

„Alte Synagoge“ in Essen

Zweites Ziel der Reise war diese Synagoge, heute jüdisches Museum und Gedenkstätte der Stadt. Essen besitzt nahe am Hauptbahnhof seit 1959 eine neue Synagoge. Die „Alte Synagoge“ entstand 1911-1913 und ist der größte Bau seiner Art in Deutschland. Er überstand 1938 den Brandanschlag durch die Nazis sowie Beschädigungen durch den 2. Weltkrieg und wurde 1980 seiner heutigen Bestimmung übergeben. Über dem früheren Thora-Schrein prangt die Inschrift „Wisse, vor wem Du stehst!“

Sri-Kammadchi - Ampal-Tempel in Hamm

Hintergrund des 2002 eingeweihten größten südindischen Hindu-Tempels Europas ist der Bürgerkrieg in Sri Lanka zwischen den dominierenden Singhalesen sowie der Minderheit der Tamilen um 1980 und der Emigration vieler Tamilen ab 1983. Von ca. 60.000 sri-lankischen Tamilen in Deutschland sind etwa 45.000 Hindus. Sie haben neben anderen allein mit Spenden und Handwerkern aus Sri Lanka den Bau ermöglicht. Im nahen Dattel-Hamm-Kanal ist - sozusagen als Ersatz für den heiligen Fluss Indus - beim jährlichen 14-tägigen Tempelfest ein Reinigungszeremoniell für die Hauptgöttin und die dann Tausende von Gläubigen ermöglicht.

E. S.



Termine



Literatur & Meditation

Szenen / Gedanken / Musik

basierend auf dem Roman „Nachtfeuer“

21.11. 19 Uhr (Sonntag)

26.11. 19 Uhr (Freitag)

02.12. 19 Uhr (Donnerstag)

Im Kirchenzentrum Arche.

Gestaltet durch Pfarrerin Cordula Siebert, Guido Schmidt und das Team der Bücherei in der Arche.

Bitte achten Sie darauf, wie die Veranstaltung coronabedingt stattfinden kann.

„Stolpersteine des Glaubens“

Traditionelle christliche Glaubensinhalte vor dem Hintergrund modernen Denkens neu interpretieren. Christliche Gedanken sind nur dann wertvoll in der modernen Welt, wenn uns nicht alte Formulierungen des Glaubens den Blick verstellen für einen Glauben, der heutigem Denken standhält.

28.10.2021 Wie können die Vorstellung „geboren von der Jungfrau Maria“ und „Jesus ist wahrer Mensch und wahrer Gott“ zeitgemäß interpretiert werden?

11.11.2021 Wie können wir „Jesus ist für unsere Sünden gestorben“ heute verstehen?

25.11.2021 Ist Jesus der einzige Weg zu Gott?

09.12.2021 Wo und wie ist Gott vorstellbar?

Die Abende beginnen jeweils um 19.30 Uhr im Kirchenzentrum Arche und können auch unabhängig voneinander besucht werden.

Einen Leitfaden gibt das Buch "Was bleiben will, muss sich ändern" von Matthias Kroeger. Eine Anschaffung des Buches ist nicht nötig.

Bitte achten Sie darauf, wie die Veranstaltung coronabedingt stattfinden kann.

Mit Pfarrerin Cordula Siebert.

Auch die Katholische Kirche engagiert sich im „Café sofa“

CAFÉ SOFA

Das gab es in Meckenheim noch nie: Ein Café, das der Begegnung zwischen Menschen mit Handicap und Menschen ohne

Handicap gewidmet ist. Das „Café sofa“ in der Hauptstraße 59 hat, nach coronabedingter Verzögerung, am 01. Juli 2021 endlich öffnen können.

Unter anderem engagiert sich auch die Katholische Kirche in diesem Projekt: Neben einem großzügigen finanziellen Beitrag unterstützen Gemeindemitglieder aus den fünf Pfarreien der Pfarreiengemeinschaft diese ökumenische Initiative. Sie arbeiten als ehrenamtliche Helfer im Café oder arbeiten im sogenannten Lotsenpunkt mit, über den Sie in den Notizen (S. 22) mehr lesen können.

Kommen Sie vorbei, gönnen Sie sich ein Stück von dem selbstgebackenen Kuchen und einen Kaffee und schauen Sie sich um: Aus dem ehemaligen Buchladen ist in einer großartigen Gemeinschaftsleistung ein gemütliches und stilvolles Café geworden. Ein sehr engagiertes Team aus ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern verwöhnt Besucher und Gäste. Dieser gastliche Raum lädt ein zum Entspannen, Entschleunigen, Anregen und

Genießen. Das Team des Cafés will die Menschen zusammenführen: im netten Plausch und mit sozialen Projekten. Es vereint Kunst, Kultur und Bildung mit gutem Kaffee und leckerem Kuchen. Bei schönem Wetter lohnt sich ein Besuch in unserem Cafégarten (mit Strandkorb!).

Der Vorstand „Wir für Inklusion e.V.“ und das Team des „Café sofa“

Bei Fragen: elke.steckenstein@ekir.de;
0176 217 99 690

Unsere Öffnungszeiten:
Mo, Di, Do, Fr 10:00 – 18:00 Uhr
Sa 10:00 – 17:00 Uhr
Mittwoch und Sonntag Ruhetag.

Das „Café sofa“ ist barrierearm gestaltet!
„Café sofa“, Hauptstraße 59, 53340 Meckenheim
Tel.: 02225 / 955 47 69
Email: info@cafe-sofa-meckenheim.de
www.cafe-sofa-meckenheim.de

Green Ladies and Gentlemen

Zehn Jahre „Grüne Damen und Herren“ in Kumasi/Ghana



Die Delegation aus Meckenheim 2011 mit der neuen Gruppe

In unserer Partnergemeinde St. Paul's in Kumasi gibt es sie jetzt seit 10 Jahren.

Die Grünen Damen und Herren sind alle ausgebildete Mitarbeiter des Ghanaischen Gesundheitsdienstes. In der Pfarrgemeinde arbeiten sie ausschließlich ehrenamtlich.

Angeregt wurde die Gruppe durch eine Spende von gebrauchten Kitteln von Grünen Damen in Deutschland, die bei einem Besuch in Kumasi mitgebracht wurden. Zu Beginn wollte sich die Gruppe nur um Notfälle während und nach den Messen kümmern. Dann boten sie auch einfache Tests (Blutdruck, Malaria, Diabetes ...) an, die jedes Gemeindemitglied in Anspruch nehmen konnte.

Obwohl das Durchschnittsalter in Ghana nur 21 Jahre (bei uns: 46 Jahre) beträgt, gibt es doch immer mehr alte Menschen. Die Gruppe versucht insbesondere diesen Menschen zu helfen. Dafür organisieren sie spezielle Treffen. Gemeindemitglieder in Kumasi haben der Gruppe auf dem Pfarrgelände eine kleine Erste-Hilfe-Station gebaut.

2018 organisierte die Gruppe aber auch Reihenuntersuchungen für die Schüler in den Schulen der Gemeinde.

2019 boten sie der Gemeinde zweimal großangelegte Reihenuntersuchungen mit vielen Stationen (Augen, Hals-Nase-Ohren, Malaria, Diabetis, Blutdruck, Zähne, Gewicht, Größe, Prostata ...) an. Auch die Anwohner der Umgebung waren eingeladen. In Ghana sind nicht alle Menschen krankenversichert. Auch wenn sie versichert sind, sind nicht alle Leistungen kostenlos. Mit den Reihenuntersuchungen wollen die Green Ladies and Gentlemen diejenigen herausfiltern, die Beratung brauchen bzw. dringend behandelt werden sollten.

2020 war die Arbeit wegen der Pandemie leider stark eingeschränkt.

Der Partnerschaftsausschuss der Pfarreiengemeinschaft Meckenheim hält die Arbeit der Green Ladies and Gentlemen für sehr wichtig und unterstützt sie von Beginn an auch finanziell.

Eine der leitenden Mitglieder der Gruppe, Alice Duodu, war 2019 in Meckenheim und hat ihre Arbeit in allen unseren Gemeinden eindrucksvoll vorgestellt.

Ihren Namen tragen sie nach dem Vorbild der deutschen „Grünen Damen“ in Krankenhäusern, allerdings hat ihre Arbeit einen ganz anderen Charakter.



Für weitere Fragen: Thomas Herwartz, Tel 17 810
Armgard Junker, Tel 70 22 75

Fotos: Ernst Schmied

Impressum

Herausgeber:

Pfarrgemeinderat der Pfarreiengemeinschaft Meckenheim

Redaktion:

Dr. Martin Barth, Monika Barth, Helmut Bremm, Alfred Dahmen, Dr. Reinhold Malcherek (v.i.S.d.P.), Maria-Luise Regh, Dr. Ernst Schmied, Thomas Schmittgen, Ilka Wasserzier
Kontakt: perspektiven@kirche-meckenheim.de

Druck / Auflage:

Gemeindebriefdruckerei.de, Martin-Luther-Weg 1, 29393 Gr. Oesingen / 6.800

Erscheinungsweise:

vierteljährlich jeweils im März, Juni, September und Dezember

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 17.10.2021

Das **Schwerpunktthema** der kommenden Ausgabe lautet „**Früher war mehr Lametta**“



Fotoausstellung „Auf Augenhöhe“ im Meckenheimer „Café sofa“

Inklusion hat viele Gesichter. Die Fotoausstellung „Auf Augenhöhe“ zeigt einige dieser Gesichter. Es sind Menschen mit und ohne Handicap, junge wie alte. Sie alle eint, dass sie Inklusion leben und anderen auf Augenhöhe begegnen. Die ausdrucksstarken Schwarz-Weiß-Porträts hat der Fotograf Erik Spilles in mehreren Sitzungen im „Café sofa“ aufgenommen. Die Meckenheimer Druckerei Warlich Druck hat das Fotoprojekt großzügig unterstützt.

Die Ausstellung wurde am 31. Juli eröffnet und endet am 17. September mit einer Finissage und der gleichzeitigen offiziellen Eröffnungsfeier des „Café sofa“. Der inklusive Begegnungsraum im Café ist bereits seit dem 1. Juli geöffnet und bietet neben mehreren Kaffeespezialitäten und leckerem selbstgemachten Kuchen vor allem eine gemütliche und willkommene Atmosphäre. Der Name des Cafés setzt sich aus den Worten „sozial - offen - familiär - anders“ zusammen. Und dies ist auch gleichzeitig Programm.

Das Café ist ein Projekt des Vereins „Wir für Inklusion e.V.“, in dem sich Meckenheimer Privatpersonen, Vertreter der Kirchen und Vereine für ein lebendiges inklusives Miteinander in Meckenheim einsetzen.

Lotsenpunkt im „Café sofa“

Am 2. September eröffnet im „Café sofa“ der sogenannte Lotsenpunkt. Der Lotsenpunkt ist eine Einrichtung des Caritasverbandes Rhein-Sieg e.V. und der Katholischen Kirche Meckenheim mit den Kooperationspartnern SKM und SKF. Er bietet Menschen eine Ansprechstelle für ihre Fragen, Sorgen, Nöte und bei ihrer Suche nach konkreter Hilfe. Ehrenamtlich tätige Frauen und Männer stehen für Gespräche zur Verfügung, beraten und unterstützen, zeigen Zugänge zu den vielfältigen Beratungs- und Hilfsangeboten der Sozialeinrichtungen auf.

Die persönlichen Anliegen können unterschiedlicher Natur sein: Bedürfnis für ein vertrauliches Gespräch,

Einsamkeit, finanzielle, sprachliche oder seelische Probleme, Unsicherheit und Schwierigkeiten im Umgang mit öffentlichen Institutionen, Unkenntnis der vielfältigen Hilfsangebote und vieles mehr.

Die Frauen und Männer des Lotsenpunktes stehen ab dem 2. September jeweils donnerstags von 14:30 Uhr bis 16 Uhr zu persönlichen Gesprächen in einem separaten Raum des integrativen „Café sofa“, Hauptstraße 59, zur Verfügung.

Das Angebot ist kostenlos, vertraulich und unabhängig von Geschlecht, Alter, Nationalität und Religionszugehörigkeit.

Weltmissionssonntag 24.10.2021



„Lasst uns nicht müde werden, das Gute zu tun!“ wählte in diesem Jahr das internationale Missionswerk MISSIO in Aachen zum Motto und Nigeria als ‚Beispielland‘ für seinen Einsatz in Afrika, Asien und Ozeanien.

Das Leitwort aus dem Brief des Apostel Paulus an die Gemeinden in Galatien in der heutigen Türkei galt damals und gilt weiter als Aufforderung zum Leben

in Geschwisterlichkeit und Brückenbauen zwischen allen Menschen.

Die Ortskirche in Nigeria, das überwiegend islamisch geprägt ist, hat sich besonders dem interreligiösen Dialog, damit dem Einsatz für den Frieden und der Solidarität über alle konfessionellen Grenzen hinweg verschrieben und bittet um Verbundenheit mit diesem Zielen und finanzielle Unterstützung.

Spendenkonto: Missio Aachen:
IBAN: DE23 3706 1221 22

Wir wünschen unserem Pfarrer alles Gute!



Kurz vor Fertigstellung dieser Ausgabe der Perspektiven haben wir davon erfahren, dass Pfarrer Dr. Malcherek zur Wiederherstellung seiner Gesundheit bis auf Weiteres freigestellt ist. Pfarrer Steffl wird in der Zwischenzeit seine Aufgaben übernehmen. Wir danken ihm für diese Bereitschaft sehr und unterstützen ihn in seinem Wirken. Pfarrer Dr. Malcherek wünschen wir alles Gute und hoffen und beten dafür, dass seine Gesundheit wieder vollständig hergestellt wird, so dass er gesund wieder zu uns zurückkehren kann.

Aus datenschutzrechtlichen Gründen können wir in der Version für die Homepage leider keine personebezogenen Daten veröffentlichen. Die Printversion enthält aber alle Daten.

**Wir bitten um Verständnis
Ihre Perspektiven-Redaktion**

So erreichen Sie uns



**Leitender Pfarrer
Dr. Reinhold Malcherek**

0 22 25 - 7 03 05 55
reinhold.malcherek@
kirche-meckenheim.de



**Diakon
Michael Lux**

0 22 25 - 7 09 92 22
michael.lux@
kirche-meckenheim.de



**Gemeindereferentin
Annette Daniel**

0 22 25 - 8 88 01 98
annette.daniel@
kirche-meckenheim.de

**Pfarrer
Franz-Josef Steffl**

0 22 25 - 1 46 88
franz-josef.steffl@
kirche-meckenheim.de



**Pastoralreferent
Robert Stiller**

0 22 25 - 9 09 92 67
robert.stiller@
kirche-meckenheim.de



**Pfarrgemeinderatsvorsitzender
Dr. Martin Barth**

0 22 25 - 70 53 59
pfarrgemeinderat@
kirche-meckenheim.de



Priesternotruf: 0 22 25 - 70 40 200

Pastoralbüro

Hauptstraße 86
0 22 25 - 50 67
pfarramt@kirche-meckenheim.de
Mo. - Fr. 09:00 - 11:30 Uhr, 15:00 -
17:00 Uhr
Do. zusätzlich 17:00 - 19:00 Uhr

Katholische Öffentliche Bücherei

Adolf-Kolpingstr. 4
Leiter: Herbert Kalkes
0 22 25 - 61 41
www.buecherei-meckenheim.de
buecherei-meckenheim@t-online.de



Sankt Jakobus der Ältere, Ersdorf

Rheinbacher Str. 30
53340 Meckenheim

Sankt Johannes der Täufer

Hauptstraße
53340 Meckenheim



Sankt Martin, Wormersdorf

Wormersdorfer Straße
53359 Rheinbach

Sankt Michael, Merl

Zypressenweg 4
53340 Meckenheim



Sankt Petrus, Lüftelberg

Petrusstraße
53340 Meckenheim

Homepage:

Weitere Informationen und aktuelle Be-
richte und Ankündigungen finden Sie auf
www.katholische-kirche-meckenheim.de

